

Der Amoklauf in Newtown, Teil III – Triumph aus der Tragödie

Von Wayne Jacobsen

24. Dezember 2012

Falls dich all die Berichterstattung über die Tragödie in Connecticut emotionell überlädt oder sie deine Angst und deinen Zorn auf eine Vielzahl von Menschen verstärkt, dann stelle sie doch ab. Ehrlich gesagt verzerrt die Art der Berichterstattung, die wir in den Medien erhalten, unsere Sicht der Welt allzu oft ernsthaft. Angesichts eines Ereignisses, an dem wir noch nicht einmal persönlich beteiligt sind, überwältigt sie uns entweder mit mehr Trauer oder Zorn, als wir ertragen können, oder sie erschöpft unser emotionales Kapital, sodass wir keine Kraft mehr für die Menschen in unserer Umgebung haben.

Obwohl die Reporter es gern so darstellen, dient die Berichterstattung im Fernsehen nicht zur Bewältigung einer Krise. Das Fernsehen existiert nur aus einem Grund: Einschaltquoten zu gewinnen. Deshalb versucht es, den unersättlichen Appetit der jeweiligen Zuschauer zu stillen. Die Medien schwelgen in Tragödien, indem sie den Trauernden ihre Gegenwart aufzwingen und dann versuchen, den Rest von uns emotionell mit den Opfern zu verbinden, damit wir nach dem Leid süchtig werden. Diese Woche haben sie Newtown, Connecticut als Bühne benutzt, um ihre neueste Produktion zu drehen. Wenn die Zuschauer nicht mehr daran interessiert sind, gehen sie zum nächsten Unheil über und laden uns auch dazu ein. Tatsächlich kennen wir diese Leute aber gar nicht, und so leid es uns tun mag, dass sie so etwas ertragen müssen, können wir nicht wirklich mit ihnen mittrauern auf eine Weise, die ihnen etwas bedeutet.

Das führt am Ende dazu, dass wir eine Tragödie persönlich nehmen, an der wir nicht beteiligt sind. Die Publicity, die ihr folgt, macht den Schützen zu einem Antihelden, und das ermutigt wahrscheinlich einen anderen gequälten Menschen, etwas noch Abscheulicheres zu tun, um noch mehr Aufmerksamkeit auf sich und seinen Schmerz zu lenken. Damit will ich nicht behaupten, dass es keine legitimen Gründe für uns gibt, über ein solches Ereignis informiert zu werden, Mitleid mit denen zu haben, deren Leben zerstört worden sind und eine Gelegenheit zur Betrachtung zu haben, wie wir eine Wiederholung in Zukunft verhindern könnten. Aber

das erfordert nicht, dass wir uns die Berichterstattung rund um die Uhr ansehen oder meinen, dass wir dadurch anderen helfen. Das frisst nur die emotionelle Kraft auf, die man besser auf die Menschen in seiner Umgebung verwenden kann, die man schon kennt – kleine Kinder, die Liebe brauchen oder ein jugendlicher Außerseiter, der so etwas Ähnliches erwägen mag.

Das Fernsehen vermittelt uns die Illusion einer Gemeinschaft, während es uns in Wirklichkeit noch weiter den Beziehungen entfremdet, bei denen wir tatsächlich etwas ausmachen können. Wir trauern allein in unseren Wohnungen um Menschen, die wir nicht kennen. Und weil wir unbeteiligt sind, können wir unmöglich sehen, wie die Gnade Gottes in den Herzen der Beteiligten wirkt. Denn gewiss lädt er doch die Menschen in eine größere Realität seines Lebens und seiner Liebe ein. Er wirkt immer im Nachspiel des Bösen, um aus dem Tod Leben zu bringen. Dazu braucht er keine Tragödien zu inszenieren, um sie zu benutzen, oder um sie in die Tapiserie unseres Lebens zu seinem Guten einzuweben.

Und während dieser Gedanke weder die Trauer der Menschen schmälert, die durch solch einen sinnlosen und selbstsüchtigen Akt einen lieben Menschen verloren haben, noch ihnen den Trost spendet, den sie brauchen werden, um ihn zu bewältigen, gibt er uns die Hoffnung, dass das Leben nicht im Verlust endet. Ich habe viel über das Böse in unserer Welt und seine Auswirkungen nachgedacht, nicht nur angesichts plötzlicher Tragödien wie dieser, sondern auch angesichts der systematischeren Ungerechtigkeit, die unsere Gesellschaft unglaublich unfair macht. Manche Leute besitzen viel zu viel und andere viel zu wenig. Manche scheinen ständig ein Problem nach dem anderen zu haben, während andere relativ bequem leben. Ja wohl, unsere eigenen Fehlentscheidungen mögen der Grund für unsere Schwierigkeiten sein, aber häufig ist es einfach so, dass weder Schmerz noch materieller Komfort und Segen gleich verteilt sind.

Manche schieben Gott dafür die Schuld in die Schuhe, aber in Wirklichkeit ist es ein Kommentar darüber, wie die Menschheit die Schöpfung durch ihre eigenen Ungerechtigkeiten verunglimpft hat. Gott ist die Gegenwart in der Welt, die die Leidenden tröstet; er lädt diejenigen, die viel besitzen, zu einer Großzügigkeit gegenüber denjenigen ein, die wenig haben, und bietet uns an, uns eine andere Lebensweise beizubringen, damit wir uns oder anderen keinen unnötigen Schmerz zufügen.

Bekannte von mir haben unglaubliche Tragödien erlitten und sind dadurch an einen größeren Ort der Freude und des Mitleids gelangt, weil Gott sich ihnen in ihrem Kummer offenbart hat. Obwohl der Verlust eines geliebten Familienmitglieds durch nichts ersetzt wird, vermag

Gott die Menschen in seinen Armen halten und sie zu einer größeren Erkenntnis seiner selbst bringen. Ich kenne ein Ehepaar, dessen einziges Kind bei dem Massaker in Virginia Tech ermordet wurde. Sie war erst ein paar Monate lang von Zuhause weggewesen. Wenn ich sie von der tröstenden Liebe des Vaters reden höre, erinnert mich das daran, um wie viel größer, verglichen mit dem Bösen in der Welt, Gott ist. Obwohl er nicht alles verhindert, hört er nie auf, die Menschen in sein Leben einzuladen.

Obwohl der Psalmist verspricht, dass Gott die Witwen und Waisen gegenüber den Unterdrückern verteidigt und dass er die Gerechten aus Unheil befreit, wissen wir, dass dies nicht immer in diesem Leben geschieht. Johannes der Täufer wurde von Herodes enthauptet, weil er die Wahrheit gesagt hatte. Viele unserer ersten Geschwister wurden um ihres Glaubens willen verfolgt und gesteinigt. Viele Kinder sind in Krieg und durch Hunger umgekommen, und einige haben ihr ganzes Leben lang gegen kräftezehrende Krankheiten zu kämpfen. Ist es gerecht, dass es einige schwerer haben als andere? Dieses Zeitalter kann unglaublich grausam sein, aber Gottes Maß der Gerechtigkeit erstreckt sich weit über dieses Zeitalter hinaus.

Seine Perspektive umspannt die gesamte Ewigkeit, und in echter Weisheit tun wir das ebenfalls. Unser Leben in dieser Welt ist wie der Tau auf dem morgendlichen Gras; es ist nur ein ganz kleiner Teil des Grundes, warum Gott uns erschaffen hat. Falls wir unser Leben nur an dem messen, was uns hier widerfährt, werden wir eine verzerrte Weltanschauung haben und am Ende entmutigt und hoffnungslos sein. Aus diesem Grund forderte Jesus uns auf, unsere Schätze jenseits dieses Lebens zu investieren und unsere Augen auf die überirdischen Dinge zu richten, wo Hoffnung und Freude über Schmerz und Leiden dieses Lebens siegen.

Hier geht es mir nicht speziell darum, ob man in den Himmel kommt oder der Hölle entgeht. Ich hatte gelernt, dass Gott am Ende des Zeitalters diejenigen, die „Jesus angenommen“ haben, in den Himmel lässt und die anderen, die das nicht getan haben, zur Hölle sendet. Meines Erachtens beschäftigt sich die Schrift nicht besonders mit dieser Frage. Sie lädt uns nicht ein, „Jesus anzunehmen“, sondern zu kommen, um durch das Werk des Sohnes mit Gott als unserem Vater zusammenzuarbeiten. Die Erlösung liegt darin, ihn zu kennen, nicht darin, dass man irgendwelche religiöse Hürden überwindet. (Ich vermeide hier bewusst eine Diskussion über die Hölle und was sie ist, weil es hier nicht darum geht.)

Unser jetziges Leben ist Vorbereitung auf das, was im Jenseits liegt. Dort wird Gott dafür sorgen, dass das Diesseits Sinn ergibt. Allzu konkret kann ich hier nicht sein, weil die Schrift die Realitäten des Jenseits nur andeutet; ich glaube, wir können sie uns im Diesseits nicht

vorstellen. Aber es ist klar, dass Gottes Gerechtigkeit sich durchsetzen wird, und er wird die Ungerechtigkeiten dieses Lebens berichtigen. Die Unterdrückten werden gerechtfertigt und Rechtschaffenheit wird in einer Weise belohnt werden, wie die Weltsysteme es nicht tun.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir überrascht sein werden, wer auf welche Weise geehrt wird. Das wird nicht den Werten dieser Welt oder auch denen der Religion entsprechen. Eins ist sicher, wir werden alle unser Leben so sehen, wie es wirklich war, für unsere Versagen einstehen und unsere Treue feiern. Damit sind weder Schuldgefühle oder Traurigkeit verbunden, wie wir jetzt meinen, weil es keine Scham und kein Gerangel miteinander mehr geben wird. Es geht nicht darum, dass Gott uns beschämt, indem er unsere Sünden vor allen zur Schau stellt, sondern er möchte uns die Gelegenheit geben, an seiner Art der Heilung teilzunehmen; das bedeutet Bekenntnis, Vergebung und Versöhnung im Lobpreis seiner Gnade.

Das ist das Wesen seines Reiches. Wir alle haben zerstörerische Dinge getan, entweder bewusst oder unbewusst oder aus der Zerbrochenheit unseres Lebens. Vielleicht erhalten wir die Chance, uns mit denen zusammenzusetzen, denen wir im Diesseits geschadet haben. Dann haben wir die Gelegenheit, mit ihnen zu reden, ohne dass sich unser Fleisch selbst schützen muss oder wir mit der Scham der Sünde kämpfen müssen. Die himmlische Auswirkung auf zwischenmenschliche Beziehungen besteht darin, die Gelegenheit zu haben, unser Unrecht zu bereinigen, Sünde offen zu bekennen und gnädig Vergebung zu empfangen und zu schenken.

Das ist eins der größten Werke Gottes im Diesseits und bringt die größte Freude in menschlichen Beziehungen. Jetzt, wo wir in unserer Ehe mehr davon entdecken, wer meine Frau Sara wirklich ist, bin ich mir gewisser Dinge sehr bewusst, die ich in der Vergangenheit gesagt und getan habe, die ganz anders gehört und verstanden wurden, als ich beabsichtigte. Es macht uns beiden große Freude, es nun durch ihre Augen sehen und gemeinsam darüber reden zu können. Sie verspürt keinen Wunsch, mich im Schmerz darüber winden zu sehen, und ich habe kein Bedürfnis, mich davor zu verbergen. Wir sind beide durch die Entdeckungen gesegnet worden, die wir machen, und sie haben unsere Beziehung und unsere Freude aneinander vertieft.

Wenn man frei von Schuld und Scham ist, kann man sich echt mit seiner Zerbrochenheit und dem Schmerz, den man anderen zugefügt hat, auf eine wunderbar heilende Weise auseinandersetzen. Ich könnte mir vorstellen, dass das in der Ewigkeit viel geschieht, und es ist wahrscheinlich einer der besten Wege, wie wir uns jetzt schon an der Ewigkeit beteiligen können.

Wenn wir anderen etwas nachtragen, unsere Fehler vertuschen und andere verurteilen, treibt uns das nur tiefer in Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Wenn wir uns dagegen zu unseren Versagen stellen, uns um Vergebung bemühen und sie anderen großzügig schenken, bricht das die Macht des Bösen und bringt Hoffnung für die Zukunft. Falls du das Gegenmittel zur Selbstsucht und zum Bösen in der Welt sein möchtest, lebe dort!

Am Ende wird das Böse zerstört werden und Gottes Triumph wird bleiben. Durch den Trost bei unserem Verlust, sein Einschreiten zu unseren Gunsten und die Art und Weise, wie wir andere lieben, erhalten wir einen Vorgeschmack davon. Aber wir warten auf einen Tag, an dem wir in der Fülle seines Triumphes für alle Ewigkeit schwelgen. Ein Leben, das in dieser Realität geführt wird, ist selbst inmitten von Tragödie voll großer Hoffnung und Freude. Die Schrift ermutigt uns, uns das fest einzuprägen. In dieser Welt gibt es Schwierigkeiten, aber wir brauchen keine Angst zu haben, weil er die Welt überwindet. Die Hoffnung der Herrlichkeit ist Christus in uns – und nicht das Erhalten der Dinge, die uns vermeintlich im Diesseits zustehen.

Nein, wir sehen noch nicht, dass sich alles seinem Willen und seinen Wünschen fügt, aber wir werden es erleben. Jetzt sehen wir ihn und können uns sehr mit der Tatsache trösten, dass er bei allem, was in der Welt vor sich geht, das letzte Wort haben wird.

Er hat es bloß noch nicht gehabt.